

Stephan Holthaus

Die Bedeutung der Brüdergemeinden heute

Beobachtungen eines
Sympathisanten

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Perspektive 3* (2003), Heft 10, S. 28–30.

Die originalen Seitenzahlen sind in eckigen Klammern und kleinerer Schrift eingefügt.

© 2003, 2005 Stephan Holthaus, Gießen

Satz: Michael Schneider

Veröffentlicht im Internet unter

<http://www.bruederbewegung.de/pdf/holthausbedeutung.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Die Bedeutung der Brüdergemeinden heute

Beobachtungen eines Sympathisanten

Wie sind Brüdergemeinden innerhalb des breiten Spektrums der protestantischen Gemeinden einzuordnen? Welchen Beitrag leisten sie innerhalb der evangelikalen Christenheit? Im Folgenden nimmt Dr. Stephan Holthaus zu diesen Fragen Stellung. Er ist Dekan und Dozent für Kirchengeschichte und Konfessionskunde an der Freien Theologische Akademie, Gießen.

Die Brüderbewegung in Deutschland begeht in diesem Jahr ihr 150-jähriges Jubiläum. Angesichts dieses Geburtstages kann man die Frage stellen, welche Bedeutung Brüdergemeinden eigentlich für die kirchliche und freikirchliche Landschaft haben? Welche besonderen Beiträge zur Entfaltung kirchlichen Lebens haben Brüdergemeinden geleistet?

Ich selber habe der Brüderbewegung viel zu verdanken. Großgeworden in einer »Versammlung«, habe ich dort schon als Kind zum Glauben an Jesus finden dürfen. Die »Brüder« wurden meine geistliche Heimat, legten das Fundament meiner christlichen Überzeugungen, waren mir lebendiger Beweis für die ungeheure Wichtigkeit des Glaubens, der Bibel und der Evangelisation. Selbst in jugendlichen Konflikten und Spannungen mit der Gemeinde war mir immer klar: Die Brüdergemeinden wollen neutestamentliche Versammlung der Gläubigen sein – schnörkellos, kompromisslos, bibeltreu. Die Bedeutung der Brüdergemeinden für mein persönliches Leben und das Leben vieler Leser dieser Zeilen ist ohne Frage groß. Aber gilt das auch für die geistliche Landschaft Deutschlands oder für den weltweiten Kontext?

Die Brüderbewegung – eine »Nicht-Kirche«?

Über die Bedeutung der Brüderbewegung zu schreiben ist schwierig. Das hängt mit dem gemeindlichen Selbstverständnis der »Brüder« zusammen. Sie wollten von Anfang an ja gar keine neue Kirche oder Freikirche sein, sondern eine »Bewegung« von wahren Gläubigen, die am »Tisch des Herrn« die Einheit der Gemeinde Jesu darstellt. Die Brüderbewegung vertrat den Anspruch, Einheitsbewegung zu sein. Sie wollte die Zersplitterung der Kirchen überwinden. Die Brüderbewegung war von Anfang an also quasi eine »Nicht-Kirche«. Von daher erklärt sich auch ihre Namenslosigkeit bzw. die wechselnden Fremd- und Eigenbezeichnungen. Von daher erklärt sich aber auch, wie schwer sich die »Brüder« mit Ämtern, Strukturen und allen Fragen der Organisation taten und z. T. noch tun. Mitgliedslisten, Vereinsfragen, Benennung von Ältesten und Diakonen, übergemeindliche Gremien – alles das entsprach nicht dem Selbstverständnis der Brüder und macht es schwierig, sie mit anderen Kirchen und Freikirchen zu vergleichen.

Schneller als gewollt wurde die Brüderbewegung jedoch zu einer eigenen Gemeinderichtung, deren Strukturen sogar fester waren als in anderen Kirchen und Freikirchen. Aus der Bewegung der bloßen »Versammlungen« wurde eine autoritative und festgeformte Gemeinderichtung. Aus der gewollten Strukturlosigkeit wurde ein klares, wenn auch oft nicht ausgesprochenes hierarchisches System. Die gewollte Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes in den Versammlungen schlug mancherorts um in ein traditionelles und

vorhersehbares Ablaufschema. Aus der Nichtkirche wurde eine Gemeinderichtung [29] – wie jede andere. Das zu akzeptieren fällt manchen heute noch schwer.

Brüderbewegung – eine geistliche Elite?

Und doch gibt es natürlich Unterschiede und Besonderheiten der Brüdergemeinden, die sie von anderen Denominationen unterscheiden. So zeichnete Brüdergemeindler z. B. eine hervorragende Bibelkenntnis aus, die im Kontrast zum geistlichen Niedergang vieler anderer Konfessionen steht. Gleiches gilt für einen an der Bibel ausgerichteten Lebensstil, der die Anpassung an den Zeitgeist verhindern möchte. Diese »Vorteile« führten allerdings schon in der ersten Generation zu einem gewissen Elitedenken. Versammlungskristen waren etwas Besonderes. Das wussten alle, übrigens auch Christen außerhalb der Brüderbewegung. Brüdergemeindler kannten die Schrift, lebten nach biblischen Richtlinien, führten ein ehrbares und stilles Leben, waren frei von bibelkritischen Einflüssen etc. Wenn sie unter sich waren – was ja meistens der Fall war –, kam das ausgeprägte und identitätsstiftende Selbstbewusstsein zum Tragen. Der Gefahr eines pharisäerhaften Gehabes wurde dabei nicht immer gewehrt. Man hatte aber genug positive Gründe, das gemeindliche Selbstbewusstsein zu pflegen und sich dessen im eigenen Zirkel bewusst zu werden.

Obige Zeilen sind bewusst in der Vergangenheitsform geschrieben. Denn die heutige Situation ist differenzierter zu sehen. Zwar herrscht in manchen Brüdergemeinden immer noch ein großes Selbstbewusstsein der eigenen Wichtigkeit vor, aber es gibt längst auch eine gesunde Erkenntnis für die eigenen Schwächen und Fehler. Mancherorts schlägt dieser Blick auf die Schwächen sogar in eine übertriebene Demut und Zurückhaltung um. Da wichtige Grundpfeiler der Brüder scheinbar oder offensichtlich ins Wanken gekommen sind oder neu justiert werden (z. B. Verfallslehre Darbys, vollzeitliche Mitarbeiter, Bedeutung des Brotbrechens ...), herrscht mancherorts eine gewisse Identitätskrise.

Brüderbewegung – die schamhafte Zurückhaltung

Im völligen Gegensatz zum eben genannten Selbstbewusstsein steht eine entgegengesetzte Beobachtung: Bei den heute zunehmenden Kontakten der Brüdergemeinden mit Christen anderer Kreise herrscht eher Zurückhaltung und Scheu, die eigene Gemeindezugehörigkeit und ihre Stärken ins Gespräch zu bringen. Manchen ist es gar peinlich, die Zugehörigkeit zu den »Brüdern« laut auszudrücken. Allein die begriffliche Erklärungsnot des auf den ersten Blick wenig modernen Begriffes »Brüdergemeinde« führt zu peinlichen Ausflüchten. Oder zu der ebenso eigentümlichen Rechtfertigung, man gehöre zwar zur Brüderbewegung, die eigene Brüdergemeinde vor Ort sei aber »keine typische Brüdergemeinde« – womit man wohl auf kritische Distanz zu Fehlern der Geschichte gehen und sich selber in ein besseres Licht stellen möchte. Das vielerorts vorherrschende negative und einseitige Image einer kopftuchtragenden und frauenunterdrückenden Bewegung von Konservativen wird nicht offensiv widerlegt. Vielmehr geht man auf verbale Distanz, schämt sich seiner Gemeinde oder beginnt, sich für die eigene Geschichte zu entschuldigen.

Fünf Stärken der Brüderbewegung

Jenseits solcher Beobachtungen kann festgestellt werden, dass die Brüderbewegung in Vergangenheit und Gegenwart von erheblicher Bedeutung für die geistliche Situation in

vielen Ländern der Welt war und ist. Von praktisch allen renommierten Konfessionskundlern wird ihr ein erheblicher Einfluss auf die gesamte evangelikale Christenheit zugestanden.

Einige Beispiele seien genannt:

1. Theologisch wurde in keiner Denomination die **Heilsgeschichte** so stark vertreten wie bei den »Brüdern«. Die Trennung zwischen Israel und Gemeinde (Dispensationalismus), die Unterteilung von neuem und altem Bund und die Liebe zu Israel als Gottes früherem und zukünftigem Heilsvolk ist ein weltweites Phänomen der Evangelikalen und eine Frucht der Brüderbewegung. Die Unterteilung der Heilsgeschichte in bestimmte Perioden – so problematisch sie im Extrem sein kann – ist ein weltweit beachtetes hermeneutisches Prinzip, nach dem sich Millionen von Christen richten. Die Auslegung einer Schriftstelle im Zusammenhang der gesamten Heilsgeschichte ist eines der großen Verdienste der Auslegungen der Brüdergemeinden.

2. In keiner Bewegung ist aber auch das **allgemeine Priestertum** so stark angewandt worden wie in Brüdergemeinden. Das neutestamentliche Prinzip der Bruderschaft und der Mitarbeit aller Gemeindeglieder am Gemeindeleben wird hier hochgehalten. Auch wenn es viele unterschwellige Hierarchien gibt, so bleibt doch das Prinzip: In Brüdergemeinden gibt es keine [30] kirchlichen Rangstellungen. Der Name ist hier Programm: »*Einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder.*« Gaben und Fähigkeiten können hier zur Entfaltung kommen.

3. Keine Kirche oder Freikirche schätzt zudem das **Abendmahl** im Sinne des Gemeinschaftsmahls der Erlösten so hoch ein wie die Brüderbewegung. Die Wurzel und Identität der Brüderbewegung lag von Anfang an in ihrer Sicht vom »*Tisch des Herrn*«. Die sonntägliche Abendmahlsfeier mit ihrer Konzentration auf Christus und seinen stellvertretenden Tod am Kreuz ist ein Juwel, das bis heute auf viele Menschen anziehend wirkt und bei allen Freikirchen seinesgleichen sucht. Lange vor dem Trend zur »Anbetung« in anderen Freikirchen hat die Brüderbewegung hier einen Schatz entdeckt, der heute der Belebung bedarf und mit dem man offensiver an die Öffentlichkeit gehen sollte.

4. Wohl keine Denomination hat eine solche **Hochschätzung der Heiligen Schrift** und ist daher vor Einflüssen der Bibelkritik so verschont geblieben wie Brüdergemeinden. Im Gegensatz zu den Entwicklungen in vielen Kirchen und Freikirchen wird hier die Bibel als unfehlbares Wort Gottes verstanden. Dies gilt sogar für die geschichtlichen und naturkundlichen Aussagen der Schrift. Nicht umsonst machten sich Carl Brockhaus, Julius Anton von Poseck und John Nelson Darby schon in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts an die Arbeit einer eigenen Bibelübersetzung, der Elberfelder Bibel. Die Segensgeschichte dieser Bibelübersetzung für Deutschland ist kaum zu unterschätzen. Brüdergemeindler kennen in der Regel ihre Bibel. In kaum einer anderen Freikirche wird so systematisch auch über unbekannte Texte gepredigt wie in Brüdergemeinden. Selbst wenn bei den Auslegungsmethoden manches »hemdsärmelig« erscheint und die Methodik der Allegorie z. T. überhand nimmt, bleibt es dabei: Die Brüderbewegung ist eine Bibelbewegung! Und das ist auch gut so.

5. Zudem ist die **herzliche Gemeinschaft** in Brüdergemeinden stark ausgeprägt, was man von vielen anderen, selbst evangelikalen Kirchen nicht (mehr) sagen kann. Man kennt sich gut, lebt Gastfreundschaft, steht füreinander ein. Wenn man den Schritt in eine solche Gemeinde gemacht hat, gehört man dazu. Das gibt Sicherheit, Geborgenheit und Freude. Die »Geschwister« beten füreinander, helfen sich gegenseitig, besuchen sich,

ermutigen, trösten und ermahnen. Das biblische Prinzip der »koinonia« (Gemeinschaft) wird hier praktisch gelebt. Durch die oft überschaubare Größe der Versammlungen geht es familiär zu. Praktisch in jeder Brüdergemeinde habe ich die Herzlichkeit der Geschwister erlebt und genossen. In einer Welt der Anonymität und der Suche nach Geborgenheit dürfte das ein großes Plus sein.

Aber auch in anderen Feldern haben Brüdergemeinden Einfluss gehabt. Die gesamte Bewegung der so genannten **Glaubensmissionen** geht auf Prinzipien der Brüderbewegung zurück (Georg Müller, Hudson Taylor). Man darf auch nicht vergessen, dass es in Brüdergemeinden häufig blühende Sonntagsschularbeit gibt, die weit über die eigene Bewegung Einfluss hat. Brüdergemeindler sind zudem auch in vielen evangelistischen Aktionen und Werken aktiv beteiligt, ebenso in mehr lehrmäßig ausgerichteten Vereinigungen. Auch über ihre Verlage haben sie einen großen Einfluss auf die evangelikale Christenheit.

Meine »frommen Wünsche« an die Brüderbewegung

Was ist nach 150 Jahren Geschichte der deutschen Brüderbewegung zu wünschen? Sie sollte ein gesundes Selbstbewusstsein zwischen Elitedenken und Minderwertigkeitsgefühl entwickeln. Sie sollte sich mutiger Einmischen in die Herausforderungen der Gesellschaft und Kirchen und weniger ihr Licht unter den Scheffel stellen. Brüdergemeindler haben etwa zu sagen – heraus damit.

Sie sollte sich aber auch mit ihrer Geschichte aussöhnen, die neben bitteren Pillen auch sehr viel Positives enthält. Ein Ja zur eigenen Geschichte ist notwendig für die eigene Identität.

Sie sollte auch den alten Spruch Luthers beherzigen: »Ecclesia semper reformanda« – die Kirche muss ständig reformiert werden. Die rechte Ausgewogenheit zwischen Tradition und Erneuerung muss dabei bedacht werden.

Unter solchem Blickwinkel dürfte die Segensgeschichte der Brüdergemeinden sich auch im neuen Jahrtausend fortsetzen.

Stephan Holthaus